

Südafrika jenseits des Regenbogens

ELISA FUCHS

Als *born free* – in Freiheit geboren – wird die Generation junger SüdafrikanerInnen bezeichnet, die nach dem Ende der Apartheid zur Welt kamen. Doch das ist ein Euphemismus, ebenso wie der Begriff der Regenbognation ein Mythos ist, meint die 1991 geborene Malaika wa Azania (eigentlich Malaika Lesego Samora Mahlatsi). Sie erzählt die Geschichte einer engagierten jungen Schwarzen, die es, in prekären Verhältnissen im Township aufgewachsen, an die Universität geschafft hat, eine Geschichte aber auch, die geprägt ist von enttäuschten Hoffnungen, vom weiterbestehenden latentem Rassismus, von Desillusionierungen bei ihrem Engagement in politischen Bewegungen.

Das ganze Buch ist als Brief an den ANC konzipiert, als Weckruf für die Partei, die so viele der Hoffnungen armer Schwarzer zerschlagen hat. In den 90er Jahren verehrten die Menschen in den Townships den ANC geradezu euphorisch und versprachen sich von ihm eine strahlende Zukunft: „Jeden Tag dankten wir denen auf Knien, die für die Freiheit der schwarzen Bevölkerung gekämpft hatten: euch vom ANC.“ Doch langsam machte sich Ernüchterung breit angesichts der sich kaum verändernden Realität einer erniedrigenden Armut in den Townships. Malaika wächst in einem gemeinsamen Haushalt ihrer Grossmutter mit deren zahlreichen Kindern und ihrer Mutter in Soweto auf. Die Grossmutter, die als junges Mädchen in die Stadt kam, ist Analphabetin und arbeitet weiterhin als Dienstmädchen. Die Mutter, die als Teenager im Widerstandskampf gegen die Apartheid aktiv war, konnte 1991 mit zwanzig ihren Highschool- Abschluss nachholen. Verbesserungen in den Lebensumstände der Familie erweisen sich als äusserst fragil: Als Malaikas Mutter eine gute Stelle hat, kann die Familie zum ersten Mal in ein Backsteinhaus mit vier Zimmern ziehen, doch als sie ungerechtfertigt entlassen wird, folgt mit dem Umzug in eine baufällige Wellblechhütte wieder ein Abstieg in eine entwürdigende Armut. Ein Schlüsselerlebnis ist für Malaika der Tod eines Onkels, der mit ihr zusammen aufwächst. Er wird erschossen beim Versuch einem Polizisten die Waffe zu entwenden für den Überfall auf ein Einkaufszentrum, den er mit ein paar Kollegen geplant hat. Kriminalität erschien diesem eigentlich sympathischen und intelligenten jungen Mann, wie vielen anderen, der einzige Ausweg aus einem Leben ohne Perspektive im Township.

Malaikas Mutter, die in ANC-Organisationen und später in NGOs arbeitet, legt grossen Wert auf eine gute Ausbildung ihrer Tochter. Nach den ersten Schuljahren im Township schickt sie sie auf eine Model-C-Schule, die früher den Weissen vorbehalten war und schreibt sie für Schauspielkurse am Johannesburger Jugendtheater ein. Doch Malaika fühlt sich nicht wohl in der von weissen Mittelstandsjugendlichen geprägten Umgebung, wo „reiche Schüler den Rest wie minderwertige Kreaturen behandeln und mit ihrem Reichtum angeben.“ Eine Kokosnuss – aussen schwarz, innen weiss - will sie nicht werden, sondern lässt sich Dreadlocks machen, um ihre Herkunft zu betonen. Sie kommt aus einer andern Welt. Lachhaft findet sie es zum Beispiel, dass eine Lehrerin wegen dem Tod ihres Hundes weint und von den andern Schülern getröstet wird - für jemanden, der in einer Umgebung lebt, wo Hunde durch die Strassen streunen und in den Abfalltonnen nach Essensresten suchen, ein absurdes Verhalten.

Zuflucht findet Malaika in Büchern, die ihr eine neue Welt eröffnen. Auch Englisch, das sie am Anfang kaum sprach, beherrscht sie schliesslich ausgezeichnet. Es gelingt ihr allmählich, sich in ihre neue Umgebung zu integrieren, sie macht in den Sportclubs der Schule mit, beaufsichtigt die Bibliothek und wird sogar zur Schülervertreterin gewählt. Und statt „weisses“ Theater zu machen, nimmt sie Tanzstunden beim bekannten Choreografen Somizi Mhlongo, der durch den Film *Sarafina!* bekannt ist, und fühlt sich endlich anerkannt.

Der Rassismus, den Malaika in ihrem Alltag immer wieder erlebt – auch jene subtile Form, wo Weisse nicht wagen, eine berechtigte Kritik gegen eine schwarze Person vorzubringen, weil sie politisch korrekt sein wollen – führt sie schliesslich zum Engagement in der Black Consciousness-Bewegung, wo sie sich vor allem in einer Kampagne gegen die Feindseligkeit von TownshipbewohnerInnen gegenüber EinwandererInnen aus andern afrikanischen Ländern engagiert. Enttäuscht von den Machtkämpfen innerhalb der Organisation, die hätten vermieden werden können, „wenn unsere Egos nicht so gross wie die Antarktis, sondern eher so klein wie Swasiland gewesen wären“, bricht sie nach Kapstadt auf, um in der linken Organisation AIDC ein Praktikum zu machen. Doch auch hier entdeckt sie hinter der progressiven Fassade rassistische Verhaltensweisen. Bei öffentlichen Diskussionen sitzen fast ausschliesslich weisse Intellektuelle auf dem Podium und debattieren auf einem Niveau, das die eingeladenen schwarzen GraswurzelaktivistInnen zu reinen Statisten degradiert.

Eine politische Heimat findet sie eine Zeitlang in der ANC Jugendliga. Obwohl sie deren Anführer Julius Malema für einen unerträglichen männlichen Chauvinisten hält bewundert sie ihn als jemanden, „der unsere Probleme verstand und sie richtig artikulierte“. Und auch wenn sie Malemas Rolle als Anführer der Kampagne um Thabo Mbeki aus dem Amt zu drängen kritisiert, lässt sie sich auf die nach seinem Parteiausschluss von Malema gegründete Bewegung der *Economic Freedom Fighters* ein. Auch hier folgt eine Desillusionierung: was eine Bewegung für das Volk zu sein vorgab, wird bald zur einer politischen Partei als Vehikel für die Machtansprüche ihrer Anführer.

Born Free ist das ungestüme Buch einer jungen Frau, die sich empört ob Ungerechtigkeit und Rassismus, die weiterbestehen im Südafrika nach der Apartheid, ob dem Egoismus der Eliten, den persönlichen Machtkämpfe innerhalb der politischen Bewegungen. Es ist aber auch das Zeugnis einer Suchenden, die kämpfen will für eine gerechtere Gesellschaft, was jedoch ungleich schwieriger ist als zu Zeiten des Kampfs gegen die Apartheid, wo das gemeinsame Ziel klar war. Eine Form des Engagements hat Malaika wa Azania im Schreiben gefunden. Sie hat 2012 das panafrikanische Magazin *Afrikan voices to the Left* gegründet, betreibt das Schreibbüro *Pen and Azanian Revolution*, schreibt und bloggt für verschiedene südafrikanische Print- und Onlinemedien.

MALAIKA WA AZANIA: BORN FREE. MEIN LEBEN IM SÜDAFRIKA NACH DER APARTHEID. ZÜRICH 2016 (ROTPUNKTVERLAG)